

CHRISTOPH KLEINSCHMIDT (Deutschland, Münster)

**Zwischen Tradition und Innovation.  
Strategien der Abgrenzung in den Programmschriften  
der Literarischen Moderne**

Ein besonderes Kennzeichen der Literarischen Moderne ist das verdichtete Nebeneinander unterschiedlicher Literaturbewegungen, die alle für sich in Anspruch nehmen, die einzig Gültige zu sein. Vorgetragen werden diese Anwartschaften in den vielen Programmschriften, die zwischen 1880 und 1925 begleitend zur Literaturproduktion entstehen und in denen die eigene Position häufig unter polemischer Abwertung zeitgleich agierender Literaturvereinigungen oder der literarischen Tradition proklamiert wird. Besonders die Künstler des Naturalismus, Futurismus, Expressionismus und Dadaismus versuchen sich in ihren Manifesten massiv voneinander abzusetzen und entwickeln dabei unterschiedliche Abgrenzungsstrategien.

Im Naturalismus zeigt sich vor allem eine Strategie der radikalen Zäsursetzung. Besonders in Karl Bleibtreus „Revolution der Litteratur“ (1886/87) und in den „Thesen der freien litterarischen Vereinigung ‚Durch!‘“ (1886) wird gegen die literarische Tradition polemisiert. Konkrete Feindbilder bilden die Unterhaltungsliteratur und die *L'art-pour-l'art*-Ästhetik, insgesamt wird jedoch komplett die „Nichtigkeit bisheriger Literaturentwicklung“ (Bleibtreu 1886/87: 43) erklärt. Strukturell folgen diese Texte einem geschichtlichen Dreischritt, wonach die Vergangenheit in Gänze abqualifiziert, die Gegenwart unter den eigenen Vorzeichen als Wendephase der Literatur beschrieben und die eigene Position als einzig Bestehende der Zukunft projiziert wird. Neben diesen extremen Abgrenzungen gibt es auch partielle Anteilnahmen an der literarischen Tradition. Vor allem die Brüder Julius und Heinrich Hart verstehen das eigene naturalistische Projekt als eine Fortführung der Leistungen Goethes und wollen mit diesem elitären Rückgriff an den Errungenschaften der literarischen Tradition anknüpfen: „Weiterhin erwarte ich von der deutschen Literatur“, schreibt Heinrich Hart, „daß sie das Neue aufnimmt, ohne das Große, das sie bereits gewonnen, aufzugeben“ (Hart 1889: 128). Auch der Versuch, sich literarischen Entwicklungen generell zu entziehen, findet sich in den Programmatiken des Naturalismus. Wenn Arno Holz in „Die Kunst. Ihr Wesen und ihre Gesetze“ (1898) sein berühmtes Kunstgesetz: „Kunst = Natur – x“ (Holz 1898: 148) aufstellt, dann ist die

Literatur des Naturalismus als Naturgesetzmäßigkeit begründet und damit unabhängig von literarischen Mode-Erscheinungen als dauerhaft gültig konzipiert.

Als etwas radikal Neues begreifen die Futuristen ihre Programmatik und Aktionskunst. Die provokativen Forderungen nach einer Zerstörung von Museen und Bibliotheken in Filippo Tommaso Marinettis Gründungsmanifest von 1909 stehen für die Ablehnung jeglichen Historismus und für einen ästhetischen wie kulturellen Neuanfang. Mit Folgemanifesten wie „Tod dem Mondschein“ (1909) oder dem „Technischen Manifest der futuristischen Literatur“ (1912) wird konkret der Romantik und ihren Naturverklärungen der Kampf angesagt sowie für eine Befreiung der literarischen Sprache von ihren grammatischen und syntaktischen Zwängen plädiert. Die literarische Tradition erfährt damit in ihrer thematischen Ausrichtung und in ihren Verfahren eine kritische Ablehnung. Aufschlussreich für die Abgrenzung des Futurismus nicht nur von der Vergangenheit, sondern auch gegenüber zukünftigen Literaturbewegungen ist die Einschätzung Marinettis, dass die Dauer der eigenen Positionen etwa zehn Jahre betrage. Danach seien die futuristischen Manifeste nutzlos und den „Katakomben der Bibliotheken geweiht“ (Marinetti 1909: 6). Marinetti macht die Ismen-Bildung in ihrer Vergänglichkeit zum integralen Teil der Programmatik, was ihn indes nicht daran hindert, die eigenen Vorstellungen absolut zu setzen. Im Gegenteil: Das Wissen um die Vorläufigkeit des Futurismus legitimiert den Italiener dazu, umso konsequenter für ihn einzutreten.

Auch im Expressionismus wird die eigene Ismen-Bildung kritisch reflektiert. Im Unterschied zum Futurismus geschieht dies jedoch zum Zweck, sich von den Mechanismen der epochalen Halbwertszeit zu emanzipieren. Verfolgt wird dabei eine Strategie, wonach die eigene Bewegung als etwas immer schon da Gewesenes erscheint. „Es gab expressionistische Dichtungen, expressionistische Gemälde, bevor es einen Expressionismus gab“, heißt es etwa bei René Schickele (1916: 38); und Kasimir Edschmid (1918: 50) äußert sich noch deutlicher:

*Es ist eine Lüge, dass das, was mit verbrauchtem Abwort das Expressionistische genannt wird, neu sei. [...] Der Expressionismus hat vielerlei Ahnen gemäß dem Großen und Totalen, das seiner Idee zugrunde liegt, in aller Welt, in aller Zeit [...].*

Edschmid ist es auch, der einen aufschlussreichen literaturgeschichtlichen Zusammenhang eröffnet, dem zufolge der Impressionismus die Synthese von Ästhetizismus und Naturalismus bildet und sich im Futurismus radikalisiert. Den Expressionismus selbst will er nicht in diese Reihe einordnen. „Zwischen Expressionismus und Impressionismus“, so Edschmid (1918: 45), gibt

es „keinen inneren Kontakt, nicht einmal den des neuen, der den alten erschlägt“. Indem sich die Expressionisten derart aus dem dialektischen Prozess der Literaturgeschichte herausnehmen und als eine Erlebnisform begreifen, sollen die eigenen Prinzipien unabhängig eines epochalen Zeitfensters als allgemein menschliche Phänomene etabliert werden.

Während die Expressionisten ihre Thesen mit emphatischem Ernst vortragen, entwickeln die Dadaisten ein Programm, das in seinen Abgrenzungsstrategien auf Parodie und Polemik setzt. Bereits die sinnentleerte Selbstbezeichnung „Dadaismus“ ist als kritische Replik auf die Inflation der Ismen-Bildung in der Literarischen Moderne zu verstehen. Als Anti-Bewegung bedarf der Dadaismus überdies stets eines Konterparts, der als Negativfolie für die eigene Konturierung fungiert, und in seiner konstituierenden Phase muss der Expressionismus hierfür erhalten. In dem von Georg Grosz, Raoul Hausmann, Tristan Tzara und vielen anderen verfassten „Dadaistischen Manifest“ (1918: 43f.) heißt es:

*Hat der Expressionismus unsere Erwartungen auf eine solche Kunst erfüllt, die eine Ballotage unserer vitalsten Angelegenheiten ist? Nein! Nein! Nein! Haben die Expressionisten unsere Erwartungen auf eine Kunst erfüllt, die uns die Essenz des Lebens ins Fleisch brennt? Nein! Nein! Nein! (Hervorh. im Orig.)*

Um sich selbst gegen Verfallserscheinungen zu immunisieren, verfolgen die Dadaisten eine Strategie des Nichtfestlegens: „Er [der Expressionismus] ‚wollte‘ etwas [...]. Dada will nichts“ (Huelsenbeck 1920: 35). Mit dieser paradoxen Selbstbeschreibung entziehen sich die Dadaisten jeder positiven Zuschreibung, in anderer Hinsicht funktioniert ihre Argumentation allerdings nach einem ähnlichen Muster wie die ihres verhassten Feindbildes. Ebenso nämlich wie die Expressionisten ihre Kunst als Erlebnisform begreifen, verstehen die Dadaisten ihr Praktiken als eine „Geistesart“ (Manifest 1918: 36), die von jedem zu jeder Zeit eingenommen werden kann. Auch die Dadaisten wollen nicht auf eine literarische Epoche beschränkt sein, sondern ihr Programm als ein dauerhaft gültiges verstanden wissen.

Anhand des Vergleichs von programmatischen Aussagen des Naturalismus, Futurismus, Expressionismus und Dadaismus können drei zentrale Abgrenzungsstrategien für die Literarische Moderne zusammengefasst werden:

1. Eine selektive Teilhabe an der literarischen Tradition im Sinne einer Partizipation an kanonischen Literaturbewegungen (Naturalismus),
2. ein Versuch der überzeitlichen Konstituierung, um über die Vergänglichkeit literarischer Epochenbildung erhaben zu sein (Expressionismus, Dadaismus) und

3. ein radikaler Neuentwurf und Bruch mit der Tradition wie er für verschiedene Programmschriften von Naturalismus, Futurismus, Expressionismus und Dadaismus gleichermaßen zutrifft.

Gerade letzterer geht einher mit einem Akt der Abgrenzung auf Kosten anderer Literaturbewegungen, ohne dass dabei reflektiert würde, dass diese gerade die Voraussetzung für die eigene Verfasstheit darstellen. Für die Literarische Moderne zeigt sich, dass sich dieses Strukturmerkmal umso stärker äußert, je intensiver literarische und künstlerische Gruppierungen in Konkurrenz stehen.

Dass diese ‚Rhetorik der Revolte‘ ein wesentliches Merkmal der Literarischen Moderne darstellt, beweist abschließend ein kurzer Ausblick auf den Surrealismus, der an deren Ausgang steht und ganz anders mit der literarischen Tradition umgeht, zu der die Literaturbewegungen der Jahrhundertwende nun selbst gehören. So ist in den surrealistischen Programmschriften keine Selbstkonstitution auf Kosten anderer Künstler und Strömungen mehr virulent, sondern es zeigt sich im Gegenteil ein produktiver Umgang, der es erlaubt über die verschiedenen Ismen frei zu verfügen. Im ‚Manifest des Surrealismus‘ von 1924 schreibt Iwan Goll (1924: 333): ‚Der Surrealismus [...] wird alle Ismen, die Europa spalten, aufsaugen und von jedem die lebenswichtigen Elemente nehmen‘. Ab 1925 geraten die Literarische Moderne und ihre ‚Ismen-Pluralität‘ zu einem Reservoir der produktiven Aneignung, die die vorgetragenen Absolutheitsansprüche stark relativieren. Während die ästhetische Verdichtung zwischen 1890 und 1925 zu einer radikalen Innovationsrhetorik führt, die nach scharfer Grenzziehung verlangt, markiert die literaturgeschichtliche Grenze der Literarischen Moderne eine Schwelle des Übergangs und des partiellen Weiters, die bis heute wirksam ist.

#### Bibliographie

- BLEIBTREU, K. (1887): *Revolution der Litteratur*, in: BRAUNECK, M. (Hg.): *Naturalismus. Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1880–1900*, Stuttgart 1987, S. 43–48.
- Dadaistisches MANIFEST (1918), in: HÜLSENBECK, R. (Hg.): *Dada-Almanach*. Im Auftrag der deutschen Dada-Bewegung, Berlin 1920, S. 36–38.
- EDSCHMID, K. (1918): *Expressionismus in der Dichtung*, in: ANZ, T. / STARK, M. (Hg.): *Expressionismus. Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1910–1920*, Stuttgart, S. 42–54.

- GOLL, Y. (1924): *Manifest des Surrealismus*, in: ASHOLT, W. / FÄHN-DERS, W. (Hg.): *Manifeste und Proklamationen der europäischen Avantgarde 1909–1938*, Stuttgart 2005, S. 332–333.
- HART, H. (1889): *Die realistische Bewegung. Ihr Ursprung, ihr Wesen, ihr Ziel*, in: BRAUNECK, M. (Hg.): *Naturalismus. Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1880–1900*, Stuttgart 1987, S. 118–129.
- HOLZ, A. (1891): *Die Kunst. Ihr Wesen und ihre Gesetze*, in: BRAUNECK, M. (Hg.): *Naturalismus. Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1880–1900*, Stuttgart 1987, S. 140–151.
- HUELSENBECK, R. (1920): *Was wollte der Expressionismus?*, in: *Dada-Almanach*. Im Auftrag der deutschen Dada-Bewegung hg. von Richard Huelsenbeck, Berlin, S. 35–36.
- SCHICKELE, R. (1916): [*Expressionismus*], in: ANZ, T. / STARK, M. (Hg.): *Expressionismus. Manifeste und Dokumente zur deutschen Literatur 1910–1920*, Stuttgart, S. 38.

**PUBLIKATIONEN DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG  
FÜR GERMANISTIK (IVG)**

Herausgegeben von Franciszek Gruzca und Jianhua Zhu

Band 8



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Warszawa · Wien

**Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit**

Herausgegeben von Franciszek Gruzca

Band 8

**Aufgaben der Erforschung der Mittleren Deutschen Literatur  
bzw. der Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit**

*Betreut und bearbeitet von Barbara Becker-Cantarino,  
Michael Dallapiazza, Hans-Gert Roloff, Jean-Marie Valentin*

**Autofiktion. Neue Verfahren literarischer Selbstdarstellung**

*Betreut und bearbeitet von Martina Wagner-Egelhaaf,  
Anna Czajka-Cunico, Richard Gray*

**Klassische Moderne-Schwellen**

*Betreut und bearbeitet von Stefan Börnchen,  
Claudia Liebrand, Georg Mein*



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung:  
© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

Umschlagabbildung:  
Universität Warschau,  
gedruckt mit freundlicher Genehmigung  
des Biuro Promocji UW.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,  
säurefreiem Papier.

ISSN 2193-3952  
ISBN 978-3-631-63208-6

© Peter Lang GmbH  
Internationaler Verlag der Wissenschaften  
Frankfurt am Main 2012  
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

[www.peterlang.de](http://www.peterlang.de)

## Inhaltsverzeichnis

*Sektion (47)*  
*Aufgaben der Erforschung der Mittleren Deutschen Literatur  
bzw. der Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit*

BARBARA BECKER-CANTARINO, MICHAEL DALLAPIAZZA, HANS-GERT ROLOFF, JEAN-MARIE VALENTIN Einleitung .....	13
MICHAEL DALLAPIAZZA Noch einmal: Oswald von Wolkenstein, Johannes de Tepla, Heinrich Wittenwiler und die Epochenschwelle um 1400 .....	17
PETER PHILIPP RIEDL Mittelalter, Renaissance, Humanismus. Kontinuität und Diskontinuität als Paradigmen von Epochenkonzepten im 19. Jahrhundert .....	23
CORA DIETL Mittelalterrezeption auf der Bühne des deutschen Humanismus und der Reformation .....	29
PATRIZIA MAZZADI Elisabeth von Nassau-Saarbrücken: Eine vergessene Autorin? .....	35
ELENA DI VENOSA Agricolas Sprichwörtersammlungen als indirekter Textzeuge des <i>Renners</i> .....	45
BARBARA SASSE Frauenpreis und Frauenschelte in den dramatischen Dichtungen des Hans Sachs .....	51
FRANK BARON Faust im 16. Jahrhundert: Probleme und künftige Aufgaben .....	57

ANDREAS KELLER	
Deutsche Literatur der Frühen Neuzeit in Mittel- und Osteuropa: Eigentümlichkeiten, Korrespondenzen, Transformationen .....	61
ROBERTO DE POL	
Überlegungen zum Töten im Krieg in literarischen Darstellungen vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit .....	67
BARBARA MAHLMANN-BAUER	
Das religiöse Bekenntnis als Differenz. Oder: Wettbewerb der Konfessionen. Ein Leitfaden durch die konfessionellen Kulturen des 16. Jahrhunderts .....	71
PETER RUSTERHOLZ	
Wandlungen des Komischen als Gegenstand transdisziplinärer Literatur- und Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit .....	77
MARI TARVAS	
Der Diskurs der Freundschaft im Schaffen Paul Flemings am Beispiel des Gedichts „Nach seinem Traume an seinen vertrautesten Freund“ .....	83
KLÁRA BERZEVICZY	
Gesandtschaftsreise und geschichtlicher Roman .....	89
BARBARA BECKER-CANTARINO	
Pietisten – Brieftexte und Migration .....	95
FEDERICA MASIERO	
Die Mittlere deutsche Literatur an den italienischen Universitäten: Eine Erhebung .....	99
CHRISTIANE CAEMMERER	
Umsetzung der Forschungsergebnisse zur Mittleren Deutschen Literatur in den Lehrplänen und Schulbüchern in Deutschland .....	105
HANS-GERT ROLOFF	
Mittlere Deutsche Literatur und akademischer Unterricht .....	111

GÁBOR TÜSKÉS	
Zu den deutsch-ungarischen Kontakten auf dem Gebiet der <i>Historia Litteraria</i> in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts .....	117
EEF OVERGAAUW	
Handschriften im Zeitalter des gedruckten Buches .....	123
<i>Sektion (60)</i>	
<i>Autofiktion. Neue Verfahren literarischer Selbstdarstellung</i>	
MARTINA WAGNER-EGELHAAF, ANNA CZAJKA-CUNICO, RICHARD GRAY	
Einleitung .....	129
ERIC ACHERMANN	
Auto-Kreter. Aporien der Selbstdarstellung .....	133
INGE ARTEEL	
Gerhard Roth – Autofiktionalität im <i>Orkus</i> -Zyklus .....	139
STEPHAN BERGHAUS	
Ortsbegehung – Räumliche Selbstbegründungsstrategien in W. G. Sebalds <i>Die Ringe des Saturn</i> .....	145
LORELLA BOSCO	
‘Written on the Body’: Emmy Hennings und die autobiographischen Entwürfe der weiblichen Avantgarde .....	151
YVONNE DELHEY	
Ilja Trojanow und das ‚Self-Fashioning‘ .....	157
YAHYA ELSAGHE	
Vom Eugen Brecht zum <i>Armen B. B.</i> .....	163
MARTA FAMULA	
„Die Geschichte meiner Stoffe“. Literarische Umsetzung erkenntnistheoretischer Fragen in Friedrich Dürrenmatts autobiographischem Projekt „Stoffe I–IX“ .....	169

HELMUT GALLE	
Joachim Fest, Günter Grass, Martin Walser, W. G. Sebald – nichts als Fiktionen? .....	175
KLAUS F. GILLE	
Lenzens Werther .....	181
WOLFGANG HACKL, WOLFGANG WIESMÜLLER	
Autofiktion und Ich-Konstruktion in der Briefkultur des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Briefe von Adalbert Stifter .....	187
ROMAN HALFMANN	
Darsteller, Regisseur und Kritiker: Thomas Bernhards Trias – Ein biographischer Versuch in Zeiten der Postmoderne .....	193
ERIKO HIROSAWA	
Primat der Erinnerungen – Marginalisierung des Autors: Zum Verhältnis zwischen Psychoanalyse und Autobiographie im Hinblick auf das Konzept ‚Autofiktion‘ .....	199
INNOKENTIJ KREKNIN	
Transmediale Beglaubigungen. Das Internet und seine Spielorte des Autofiktionalen .....	205
JUTTA MÜLLER-TAMM	
Das bin doch nicht ich. Autofiktionale Strategien in der Gegenwartsliteratur .....	211
CAROLINE ROEDER	
Kindheits-Landschaften. Auf der Suche nach autobiographisch-erinnerten Orten .....	217
ANNETTE RUNTE	
Autofiktion oder Dekonstruktion? Postmoderne Geschichten zum ‚Geschlechtertausch‘ .....	223
CHRISTOPH SCHMITT-MAAB	
„Verwörterung“ – „Zeitgenossenschaft“ – „Lebensschreibung“: Die Geburt der Autofiktion aus dem Geist der Ethnopoese bei Hubert Fichte, Hans Christoph Buch und Michael Roes .....	229

HAMID TAFAZOLI	
Gedächtnis und Erinnerung in Günter Grass? <i>Beim Häuten der Zwiebel</i> .....	235
ALEXANDRA WAGNER	
Genre matters – Zur Bedeutung des Genrebegriffs für die Autobiographieforschung .....	241
DANIEL WEIDNER	
Authentische Fiktion und fingierte Authentizität. Autofiktion in Uwe Johnsons <i>Begleitumstände</i> .....	247
<i>Sektion (34)</i> <i>Klassische Moderne-Schwellen</i>	
STEFAN BÖRNCHEN, CLAUDIA LIEBRAND, GEORG MEIN	
Einleitung .....	255
BERND HAMACHER	
Modernisierungsschwellen der Literaturwissenschaft und die Konstruktion der ‚Klassischen Moderne‘ .....	257
STEFAN SCHERER	
‚Synthetische Moderne‘. Eine Epochenschwelle um 1925: Paula Schlier .....	263
DIRK WERLE	
Übergänge zwischen Tradition und Innovation in Ruhm-Gedichten um 1900 (Holz, Dehmel, Stadler) .....	269
CHRISTOPH KLEINSCHMIDT	
Zwischen Tradition und Innovation. Strategien der Abgrenzung in den Programmschriften der Literarischen Moderne .....	275
ANJA GERIGK	
Die Schwelle zur Überschreitung. Der transgressive Roman der Moderne .....	281

RALUCA HERGHELIGIU	
„Entre deux siècles“.	
Thomas Mann und Marcel Proust an der Grenze zwischen Tradition und Modernität .....	287
MARTIN ROUSSEL	
Singularität und Pluralität der Schrift in der Literatur der Moderne (Lichtenberg, Baudelaire, Nietzsche) .....	293
THOMAS ERNST	
Das Neue als Schwelle. Adornos Konzeption der literarischen Moderne .....	301
ANNETTE SIMONIS	
Produktive ästhetische Störungen in der klassischen Moderne. Hugo von Hofmannsthal zwischen den Künsten und Medien .....	307
MARTIN DOLL	
Karl Kraus' <i>Fakes</i> als praktische Medienkritik .....	313
OLIVER KOHNS	
Das Erhabene und die Männlichkeit in Ernst Jüngers „Der Kampf als inneres Erlebnis“ .....	319
GABRIELE VON BASSERMANN-JORDAN	
„Ein Bericht für eine Akademie“. Franz Kafka und das Erhabene .....	325
THOMAS WORTMANN	
Queere Zitate. Miszelle zu Thomas Manns „Gefallen“ .....	331
HYE YANG SHIN	
Hermann Brochs „Bergroman“ aus der psychoanalytischen Perspektive .....	339
ACHIM KÜPPER	
„Die Komödie muss aus werden“. Schwellenbewusstsein und Selbstreflexivität bei Arthur Schnitzler: „Die kleine Komödie“ von 1895 .....	345

## Sektion (47)

## Aufgaben der Erforschung der Mittleren Deutschen Literatur bzw. der Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit

Betreut und bearbeitet

von

Barbara Becker-Cantarino, Michael Dallapiazza,  
Hans-Gert Roloff und Jean-Marie Valentin